

POETRY SLAM



**Studierende der Sozialpädagogik reflektieren
über Geschlecht, Diversität & Intersektionalität**

Ergebnisse der Lehrveranstaltung
Theorien & Konzeptionen der Sozialpädagogik
Schwerpunkt: Geschlecht, Diversität &
Intersektionalität

Sabine Klinger

Inhaltsverzeichnis

Sabine Klinger

Einleitung: Poetry Slam in der Lehre 2

Michaela Scheucher

NORMAL – GLEICH – ANDERS – FREMD und ein wenig kompliziert – zwecks typisch Frau 3

Julia Haybach, Lisa-Maria Riedl, Sabine Stancic

Studentin der (Sozial-)pädagogik sein 6

Verena Jöbst

Arbeitswelt 8

Silvia Buchgeher, Sabrina Heitzer, Tamara Rexeis

Was ist das für eine Welt ... ? 11

Elisabeth Brudl, Katrin Schiester

Who am I? Who are you? Who are we? 14

Naomi Templ

Frausein 19

Dominique Marie Leitner

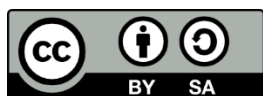
Von Männern und Frauen 20

Katharina Unger

Wann ist ein Mann ein Mann – Wann ist eine Frau eine Frau 22

Dominique Marie Leitner

Stereotype Rap 24



Creative Commons Share Alike 4.0 International Licence.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode>

Einleitung: Poetry Slam in der Lehre

Die hier präsentierten – kreativen und selbstreflexiven – Texte sind das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit Fragen zu Geschlecht, Diversität & Intersektionalität in Bezug auf sozialpädagogische Theorien und Konzepte. Im Rahmen der Lehrveranstaltung Theorien und Konzeptionen der Sozialpädagogik II mit dem Schwerpunkt: Geschlecht, Diversität & Intersektionalität¹ beschäftigten sich Studierende ein Semester mit gesellschaftlichen Differenzordnungen und Zugehörigkeitskategorien (race, class, gender ect..) und damit verbundenen Ausschlusserfahrungen und Benachteiligungen. In diesem Zusammenhang wurden verschiedene Ansätze der Geschlechter- & Migrationsforschung diskutiert und über Normativitätsansprüche sowie persönliche Erfahrungen reflektiert. Neben einer kritischen Auseinandersetzung mit Differenzordnungen und Zugehörigkeitskategorien war das Ziel des Seminars, die Studierenden zur Reflexion ihrer eigenen sozialpädagogischen professionellen Haltung anzuregen sowie gesellschaftliche Verhältnisse und Norm(en) zu hinterfragen.

Die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung und Reflexion wurde von den Studierenden zum Abschluss der Lehrveranstaltung, bei einem Poetry Slam präsentiert. Dabei wurde gereimt, gerapt, chorisches gesprochen und geflüstert. In den hierfür verfassten Texten wurden theoretisches Wissen, praxisorientierte Erfahrungen und selbstreflexive Überlegungen miteinander verbunden sowie Bezüge zur Lebensrealität der Studierenden/‘Performer_innen‘ hergestellt.

Die folgende Sammlung, zeigt einen Ausschnitt, der in dieser Lehrveranstaltung entstandenen kreativen und (selbst)reflexiven Texte und gibt somit Einblick in die kritische Auseinandersetzung mit Differenzordnungen und Zugehörigkeitskategorien von Masterstudierenden der Sozialpädagogik an der Karl-Franzens-Universität Graz.

¹ Diese Lehrveranstaltung wurde im WS 2018/19 im Rahmen des Masterstudienganges Sozialpädagogik am Institut Erziehungs- und Bildungswissenschaft an der Karl-Franzens-Universität durchgeführt. Lehrveranstaltungsleiterin: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sabine Klinger MA.

Michaela Scheucher

NORMAL – GLEICH – ANDERS – FREMD und ein wenig kompliziert – zwecks typisch Frau

Was ist normal?

Wenn ich Hunger habe, hole ich mir etwas zum Essen. Ganz normal.

Wenn ich Durst habe, trinke ich etwas. Ganz normal.

Wenn Mama nein sagt, gehe ich zu Papa. Ganz normal.

Wenn jemand etwas Lustiges erzählt, lache ich. Ganz normal.

Mein Bruder erzählt einen Witz. Meine Schwester lacht. Ich nicht. Nicht normal. Ich fand's nicht lustig. Entweder bin ich abnormal oder ich hab's einfach nicht verstanden. Eher zweiteres.

Typisch blond halt.

Aber was ist normal? So zu sein wie die Mehrheit? Der Norm zu entsprechen?

Normalität grenzt aus.

Denn alles was nicht normal oder problematisch ist, soll sich ändern und normalisiert werden. Aber eigentlich ist normal sein langweilig. Wir wollen anders sein. Individuell. Besonders. Außergewöhnlich. Besser. Klüger. Lustiger. Das Abweichen von der Norm ist Norm geworden. Normal ist anders. Also ist es normal un-erschiedlich zu sein. Dazu benötigen wir die Anderen, um uns zu vergleichen.

Aber die Anderen sind komisch.

Manche machen ganz komische Sachen – andere Sachen als ich.

Manche sehen komisch aus – anders als ich.

Manche sprechen eine andere Sprache – eine andere als ich.

Manche verstehe ich einfach nicht. Streber zum Beispiel. Da verstehe ich nur BLUBB BLUBB BLUBB.

„Streber sind schlanke Fische, die den für die Spindelbarsche gattungstypischen langgestreckten, drehrund-spin-delförmigem Körper mit dünnem Schwanzstiel aufweisen. Der Streber hat nur eine völlig zurückgebildete Schwimmblase und bewegt sich daher nur durch ruckartige Bewegungen. Seine Augen können unabhängig voneinander bewegt werden.“²

Ich kann das nicht, obwohl ich sie nicht verstehen kann, bewundere ich sie manchmal, die Streber.

Wieder zu den Anderen.

Manche Frauen sind ganz anders als ich. Die mögen die Farbe Pink, gehen gerne Shoppen, telefonieren gerne, ja sind eben typisch Frau. Typisch. TYP-ISCH. Vielleicht bin ISCH eher der Typ vorm -Isch. Ergibt gerade nicht viel sind aber ich wollte einfach auf das TYP im Typisch aufmerksam machen und dass ich manchmal nicht typisch Frau bin.

Manchmal aber schon, zwecks kompliziert Denken und so. Wir kennen sicher alle diese Sprüche, Frauen sind nicht kompliziert. Sie wollen nur, dies und das und jenes und noch viele andere Dinge, die du erst erraten musst. Oder wenn du als Mann einen Fehler machst, entschuldige dich bei deiner Frau. Wenn sie einen Fehler macht, entschuldige dich bei deiner Frau. Eines noch, Frauen sind nicht

² Fischlexikon, o.J.

kompliziert. Sie kennen nur zirka 20 Arten "Nein" zu sagen, davon kann aber die Hälfte "Ja" bedeuten. Aber nur vielleicht. Egal.

Was ist eigentlich typisch Frau und typisch Mann? Wenn wir doch alle verschieden sind? Nicht nur Männer sind anders als Frauen. Auch Frauen sind anders als Männer. Und Frauen sind anders als andere Frauen. Und Männer sind anders als andere Männer. Und generell, andere sind anders als andere Andere. Falls dies gerade kompliziert war, wurde ja von einer Frau geschrieben. Zusammengefasst, es geht um Unterschiede. Und um die Anerkennung von Vielfalt. Nicht um die Korrektur von Differenzen.

Dazu gibt es in der Sozialen Arbeit ein Konzept: **Diversity**.

Zur Wiederholung: Zu den drei Hauptlinien zählen Diversity als Anti-Diskriminierungsansatz, als Anerkennungsansatz, und als Ressourcenansatz³ und das Ziel der Sozialen Arbeit ist es,

„eine kommunikative Berücksichtigung von Differenz und Identität, von Fremdheit und Anderssein zu ermöglichen, die dominante Differenzschemata nicht so relevant setzt, dass die Subjekte gezwungen oder verführt werden, sich in diesen Schemata darzustellen, und ihnen zugleich die Freiheit gewährt wird, sich in diesen Schemata zu artikulieren.“⁴

Zusätzlich möchten wir alle gleichbehandelt werden. Oder?

Es geht ja oft darum, die Benachteiligten zu Förderung. Und in diesem Zusammenhang gibt es immer auch Privilegierte. Wenn all die Förderungen für die Benachteiligten nichts bringen, wie wäre es mit einer Antiförderung der Privilegierten. Vielleicht wären wir dann alle gleich.

Nein gleich sein wollen wir ja nicht. Eigentlich auch nicht gleichbehandelt werden.

Zum Thema **Chancengleichheit**.

Vielleicht kennt jemand das Beispiel wo ein Flamingo, ein Pinguin, ein Affe, ein Elefant, ein Goldfisch und ein Hai vor dem Prüfer sitzen. Dieser liest folgende Aufgabenstellung vor: Zum Ziele einer gerechten Auslese lautet die Prüfungsaufgabe für Sie alle gleich. Klettern sie auf den Baum! Tja. Wenigstens ist es für alle gleich. Gerecht ist etwas anderes. Also wäre es am besten wir würden irgendwie gleich aber auf unterschiedliche Weise behandelt werden. Der Weg zu einem gerechten Ergebnis.

Zurück zu den Anderen. Die Anderen sind ja komisch.

Manches macht mir Angst. Zum Beispiel die Finsternis. Spazieren zu gehen in einem dunklen Wald. Plötzlich kommt mir jemand entgegen. Ein Fremder. Ich kann nicht viel erkennen. Nur Umrisse. Ein Mann im Dunklen. Ein schwarzer Mann. Zum Glück hat NIEMAND Angst vorm Schwarzen Mann.

Wenn er aber kommt... laufen alle davon.

Die Angst vor dem Unbekannten. Die Angst vor Fremden. Castro Varela fragt sich: Wie kann es sein, dass Menschen, die schon mehrere Jahre in einem Land leben, immer noch als Fremde bezeichnet werden? Warum machen die Fremden den Einheimischen Angst? Im Text ganz logisch beschrieben, einfach weil sie fremd sind. Es wird noch besser, dadurch dass die Fremden ja Schuld sind, dass sie

³ vgl. Mecheril/Plöber 2018, S. 287ff.

⁴ vgl. ebd., S. 291

den Nicht-Fremden Angst machen, sind die Fremden selbst für Angriffe auf deren Person verantwortlich. Opfer werden zu Täter*innen.⁵

Und diese Bilder oder Zuschreibungen lassen sich nur schwer ändern.

Personen wird eine soziale Position zugeschrieben, werden mit ihrem Herkunftsland und einer Kultur in Verbindung gebracht, aufgrund der Hautfarbe beurteilt. Zum Beispiel: Ich habe die Top-5-Stereotype für ethnische Gruppen in den USA herausgesucht:

Afroamerikaner: athletisch, groß, gewalttätig, gefährlich und kriminell - also schön die Handtasche festhalten.

Lateinamerikaner: illegal, sprechen mit Akzent, arm, familienorientiert, zu viele Kinder

Asiaten: mathematisch, nerdy, intelligent, sprechen mit Akzent und sind Streber (jetzt ist nicht der Fisch gemeint)

Weißer: privilegiert, rassistisch, reich, selbstsicher und fett.⁶

Jedliches "Anderssein" wird hervorgehoben.

Zugleich wollen alle individuell sein. Aber wehe jemand ist anders.

Im Gesamten sind wir doch alle gleich.

Nämlich unterschiedlich!

Literatur

Castro Varela, María do Mar (2005): Wie „fremd“ sind die „Fremden“? Zur notwendigen Problematisierung sozialer Arbeit in Migrationsgesellschaften. In: Sprung, Annette (Hrsg.): Perspektivenwechsel? Empowerment und Sozialarbeit in Fachtagung. Graz: FH Joanneum, S. 3248.

Change.org (2018): Chancengleichheit für alle Studierenden/ Änderung der Prüfungsordnung und Lerninhalte/Abschaffung der Drittversuchsregelung. In: <https://www.change.org/p/otto-friedrich-universitaet-bamberg-chancengleichheit-fuer-alle-studierenden-aenderung-der-pruefungsordnung-und-lerninhalte-abschaffung-der-drittversuchsregelung> [04.12.2018].

Fischlexikon.eu (o.J): Fischart: Streber (Zingelstreber). In: https://www.fischlexikon.eu/fischlexikon/fische-suchen.php?fisch_id=0000000087 [04.12.2018].

Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA) gemeinnützige GmbH (o.J.): Gleich ist nicht gerecht. In: <https://www.iska-nuernberg.de/bildungsgerechtigkeit/i01.html> [04.12.2018].

Mecheril, Paul/Plöber, Melanie (2018): Diversity und Soziale Arbeit. In: Otto, HansUwe/Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. München: Reinhard Verlag. S. 283 – 292.

Spektrum.de (2017): Die verschiedenen Facetten von Rassismus. In: <https://www.spektrum.de/news/die-verschiedenen-facetten-von-rassismus/1464453> [04.12.2018].

⁵ vgl. Castro Varela 2005, S. 32ff.

⁶ Spektrum 2017

Studentin der (Sozial-)pädagogik sein

Es war einmal ein Mädchen, das dachte sich „wie schön muss es sein, Sozialpädagogin zu sein?“ Sie wäre für alle Menschen da, gäbe ihnen neuen Mut – denn das tut ihnen gut, wäre für Gleichheit und Gerechtigkeit- ja dafür ist es schon lange an der Zeit. Sie startet nun voll Motivation, das Pädagogikstudium – sitzt mit Kolleginnen am Hörsaalgang- man fängt ja auch mit gefühlten 1000 Studierenden an. Hört sich dann gespannt, die Vortragenden an – hm ein Monolog, so muss das im Studium der Pädagogik wohl sein, sagt sie still in sich hinein. Und immer wieder hört man die Leute fragen, so viele Pädagoginnen was ist denn da los, wo bleiben denn die Pädagogen bloß- sie fragt sich dann, reich ich nicht aus, dass ihr alle Pädagogen braucht? Und die anfängliche Anwesenheit wandelt sich in Abwesenheit, denn ja die Vorlesung, beschränkt sich – warum? – tatsächlich nur aufs Lesen. So denkt sie sich „es ist kein Schein, so muss es als Studentin wohl sein“. Wahlfachprüfungen gibt's in Massen, das kann kaum jemand fassen – Brandschutz, Zoo-Haus, Labortiere, Logik der Philosophie und co machen sie nicht wirklich froh.

Eigentlich hat sie alles gegeben, doch in Mindeststudienzeit zu studieren wird sie nicht erleben, eine Prüfung nicht bestanden und schon geht ein Jahr von Handen. Und nebenbei fängt sie dann, schön langsam mit dem Praktikum an – investiert ihre Zeit, macht und tut – denn ja das tut den anderen gut. Und das Geld? Oh nein, was denkt ihr bloß, das legt man nur den TU'lern in den Schoß. „Sie ist sozial, und macht das doch gern“, ja klar alle Pädagoginnen leben auf dem „keine kosten Stern“. Was solls, sie macht die Sache gut und mit unglaublich viel Herzblut. Sie steht nun da, es ist kein Schein „so muss es als Pädagogikstudentin wohl sein“. Doch sie gibt nicht auf, schöpft immer wieder Mut, da sie es doch auch für die vielen anderen tut. Und dann kommt sie, die Fragen aller Fragen – und kann sie jetzt schon nicht ertragen: Pädagogik, das willst du studieren? Da würde ich keine Zeit investieren. Ach, es ist doch e so leicht und schaffst es nicht mal in vorgegebener Zeit. Das ist doch das, was alle machen, ohne es schlussendlich fertig zu machen. Was bist du dann? Lautet die nächste Frage, spielst mit Kindern als Kindergartentante oder bist du dann, das hätte Sinn, die strenge sexy Lehrerin? Mach doch Jus oder werde Ärztin, hat für uns alle viel mehr Sinn.

Es ist soweit, es hilft nichts mehr, sie wollen die Wahrheit, bitte sehr: Sie ahnt es schon und macht sich bereit, denn jetzt kommt die Aufklärungszeit. SEUFZEN, doch was soll sie schon sagen, bei all den dummen Fragen? Sie lächelt dann und lässt es sein – die Erklärung geht ohnehin nicht in deren Schädel rein. Das schlimme ist- wiederum- dies ist und bleibt kein Einzelfall. Sie setzt sich hin, denkt in sich hinein „ja so muss es als Pädagogikstudentin wohl sein“. Den Bachelor hat sie geschafft, doch warum damit gleich brillieren, das reicht doch nicht, ist nicht genug, willst du etwas schaffen, musst du schon den Master machen, sagen sie, die anderen. Und ja sie will es doch auch – wirklich – denn im Master wird alles besser, und ja tatsächlich, sie glaubt es kaum, es gibt für viele Themen Platz und Raum, doch so wie es war, so bleibt es auch, es will die (Sozial)pädagogik niemand kennen und sie beim Namen nennen.

Aber soll sie sich jetzt zufrieden zurücklegen und nichts mehr für die Zukunft geben? Sie denkt zurück an die vergangene Zeit, und legt sich ein paar Gedanken bereit. Und sie steht auf und sagt es laut „kann das denn alles gewesen sein“? Sie hat es satt sich rechtfertigen zu müssen, und hören zu müssen „soziale Projekte brauchen wir nicht – Einsparungsmaßnahmen werden zur Pflicht.“

Außerdem auf die Vielfältigkeit der Menschen zu scheißen und sie lieber rauszuschmeißen. Ja bleiben wir doch lieber unter uns, eingeschränkt voll Vorurteil, ja so soll die Heimat sein. Aber gibt's ein Problem sind sie ja da – ist doch klar, sie werden das schon machen und dabei natürlich freundlich lachen.

Und jetzt hört gut zu und passt gut auf, wozu man Sozialpädagoginnen braucht:

Wir sind die, die zu den Menschen stehen und mit ihnen gemeinsame Wege gehen. Und bei großen und kleinen Lebenserdbeben den anderen die Hand geben. Wir sind diejenigen die versuchen Frieden zu schaffen und Menschen Platz zur Entfaltung lassen. Wir sehen die Geschichte hinter den Menschen, ohne vorschnell ein Urteil zu fällen, versuchen Lösungen zu finden, anstatt Probleme abzuschieben. Was wäre, wenn es uns Sozialpädagoginnen nicht gäbe?

Wollen wir es wirklich zulassen uns von der Politik noch kleiner machen zu lassen? Es geht nicht um den großen Ruhm, es geht um Anerkennung, Wertschätzung und Bescheid wissen. Auch wir sind nur Menschen und können nicht mehr als alles geben, was steht nun für eine faire Entlohnung dagegen? Und eines Tages möchte sie hier stehen und in eine positive Zukunft sehen.

Das war die Geschichte vom Wunsch Sozialpädagogin zu sein und die Moral von der Geschichte, stehe auf und versteck dich nicht, denn man glaubt es kaum, es ist kein Schein das Sozialpädagogikstudium muss nicht so sein.

Verena Jöbst

Arbeitswelt

Jetzt haben wir es fast geschafft,
also das mit dem Seminar hier und generell, das mit der Uni,
ist das nicht sagenhaft?
Also ich spreche für all diejenigen, die genug haben von der Theorie,
schon viel zu viel gelesen haben, und studiert.
Die, die reif sind, für die Praxis da draußen,
denn sie haben schon alles kapiert.
Kennt ihr das Gefühl, endlich mal ins richtige Feld gehen zu wollen,
da wo man nicht über Gender und Diskriminierungen diskutiert,
da wo man versucht es anzupacken,
und sieht wie die "richtige Welt" funktioniert?
Dort wo man versucht, die realen Probleme zu lösen,
nicht nur davon liest und schreibt.
Sind wir nicht für die "reale Welt" da draußen, die "soziale", bereit?

Freut ihr euch auf Kollegen und Kolleginnen von denen ihr lernen könnt,
die euch richtig zeigen und vorleben wie man die Welt verschönt?
Sie zum Positiven verwandelt?
Freut ihr euch auf ein Team, das Männer und Frauen gleichbehandelt?
Und reflektiert, ohne Kompromiss.
Akzeptanz von Vielfalt und Diversität ist da ein unwidersprochenes Muss.
Freut ihr euch auf ein Team, von dem man lernt,
Vorurteile abbaut, eigene und fremde Stereotype entkernt?
Freut ihr euch darauf mit Menschen zusammenzuarbeiten,
für die diskriminierendes Verhalten ein No-Go ist?
In einem Arbeitsfeld, in dem Sexismus bekämpft wird und du dich als Mensch nur an
deiner eigenen Leistung misst?
In dem kein Biologismus herhalten muss, um Differenz zu erklären?
In dem Frauen nicht das einfühlsamere Geschlecht, Männer stärker sind
und sich daher besser wehren?

Freut ihr euch nicht auch, auf ein Team,
in dem man/frau sich nicht darüber empört,
nicht darüber sprechen muss,
ob gendern die Schönheit der Sprache zerstört?
Freut ihr euch auf einen Job, in dem Männer und Frauen gleich viel verdienen?
Wenn es um das Thema Schwangerschaft und Karenz geht,
gibt es keine großen Diskussionen.
Frau hat hier die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten wie ein Mann,
wenn man es will, kann man es schaffen - irgendwann.

Freut ihr euch auf einen Job in dem euch alle Türen offen stehen?
In dem ihr Chancen gleich wie Männer lernt, euren eigenen Weg zu gehen?
Freut ihr euch auf eine soziale Landschaft, die politisch ist,
die aufsteht bei Ungerechtigkeit? Die Gerechtigkeit lebt?
In der sich alles um Akzeptanz und Unterstützung dreht?
Freut ihr euch auf die die soziale Welt?
Postfeministisch, postrassistisch, postsexistisch, pluralistisch?
Die keinen Feminismus mehr benötigt, die euch zeigt, dass Humanismus sich bestätigt?

Tja. Genau das wünsch ich mir halt auch.
Aber ich glaube diese Blase wird zerplatzen.

Viele wissen es wahrscheinlich schon,
die Welt da draußen, ist nicht so schön.
Ihr werdet von den Theorien nicht loskommen.
Ihr werdet herausgefordert werden,
euch Bullshit anhören, eure Grenzen kennenlernen.
Ihr werdet euch rechtfertigen müssen.
Vor Kollegen und Kolleginnen.
Vor Vorgesetzten und vor Organisationen.
Ihr werdet auch für eure Rechte kämpfen müssen,
von denen ihr glaubtet, dass die dort schon innewohnen.
Für die Rechte eurer Kollegen und Kolleginnen.
Für die Rechte eurer Klienten und Klientinnen.
Geht es um euer Gehalt, werdet auch ihr verhandeln müssen
und oftmals gerade hier die Utopie der Gleichberechtigung vermissen.
Ihr werdet verhandeln müssen wenn es um euer Gehalt geht.
Ihr werdet kämpfen, wenn es um eure Aufstiegsmöglichkeiten geht.

Ihr werdet gefragt werden wie ihr zu dem Kinderkriegen steht.
Als Frau kann es passieren, dass ihr weiterhin das "Püppchen" seid
aber für gewisse Aufgaben einfach einfühlsamer
und daher perfekt geeignet erscheint.
Oder aber auch zu schwach.
In der Arbeit mit möglicherweise Aggressiven,
da werdet ihr hören, dass Frauen in der Sozialen Arbeit
natürlich auch "besonders" aufpassen müssen.
In der Arbeit mit Migranten kann auch besondere Vorsicht geboten werden,
kein hochgeschlossener Dresscode und sie könnten sich beschweren.
"Die geben einem auch nicht die Hand!" -
Mit Kursen bleiben Sozialpädagog*innen hier aber am laufenden Stand.
Bei Verhandlungen kann der Tipp kommen, weniger zu lächeln,
das wirke schon ziemlich weiblich,
und man will ja hier auch nicht schwächeln.

Tja, das kann passieren.

Ihr werdet sehen, dass Diskriminierung auch hier tief verankert ist,
dass es patriarchale Hierarchien gibt und sexistischen Mist.

Es kann vorkommen, dass ihr mit Fachkräften zusammenarbeiten müsst,
die wirklich glauben, die meisten Migranten seien kriminell,
das alle Frauen mit Kopftuch unterdrückt werden ist bei vielen auch offiziell.

Und dass "Arbeitslose Schmarotzer sind,
sei durch die Gesetzeslage ja auch vorbestimmt".

Das verschreckt jetzt vielleicht einige.

Vor allem meine komischen Reime.

Manch einige vielleicht aber auch nicht.

Und gerade das bringt mir Zuversicht.

Geht es bei uns nicht gerade darum, das zu sein?

Sollten wir uns dennoch nicht alle Mut verleihen?

Gerade deshalb weitermachen

und besonders auf eigene und strukturelle Vorurteile

und Benachteiligungen achten?

Bemerktes ansprechen und uns auch in der Sozialen Arbeit keine heile Welt vormachen?

Wir sollten zuhören und Fragen,

aufhören uns abzufinden oder uns lediglich zu beklagen.

Unser Mitgefühl intensivieren,

um schließlich den großen Bullshit zu dekonstruieren.

Wir sollen uns weiterhin wehren und Diskriminierung, Hass und Unterdrückung aufzeigen!

Liebe Kolleginnen, lasst uns auch später als Absolvent*innen nicht schweigen.

Silvia Buchgeher, Sabrina Heitzer, Tamara Rexeis

Was ist das für eine Welt ... ?

Was ist das für eine Welt ...

die lacht und andere Menschen runterstellt.

Frauen als Objekte sehen ohne wirklich hinzusehen und als Menschen wahrzunehmen
Ihnen Rollen unterstellt und sie somit in eine Ecke stellt.

Wodurch man sie auf Kategorien reduziert
und diese somit produziert.

Als Frau musst du schön sein, lieb sein, freundlich sein, hilfsbereit sein, höflich sein, rasiert sein,
schlank sein, lustvoll sein, mütterlich sein, verantwortungsvoll sein, ästhetisch sein, anstatt einfach
nur Mensch zu SEIN!

Was ist das für eine Welt ...

die zusieht, wenn Zuschreibung geschieht.

Frauen sollen wissen wo's langgeht ohne jedoch die Orientierung zu kennen,

eh klar, wenn sie immer zu zweit aufs Klo rennen,

ja sogar links und rechts nicht auseinanderkennen,

sind wir doch froh, dass es Schilder gibt, die uns den Weg zum richtigen Klo nennen.

Aber sieh dich vor, du als Frau mit Kind, denn es geschieht geschwind,
dass dir die Schilder im Wege sind.

Dass du dich versiehst, wenn dein Kind zu wickeln wäre
und der Mann zieht sich dann ganz plötzlich aus der Affäre.

Weil es ist doch klar,

Frauen sind im Wickeln wunderbar.

Und so geschieht es immer wieder,

für die Frauen ist diese Welt doch echt nicht bieder

Was ist das für eine Welt ...

in der Medien Bilder von Frauen vermitteln,

und uns auch ohne vielen Mitteln den perfekten Frauenkörper übermitteln.

“Schönes Deloktee, große Brüste, schmale Taille und dennoch Kurven” olee
ist das denn ein Schmähhhh?

Und um das Ganze noch abzurunden,

hat man kleine Helferlein erfunden,

denn wir wissen ja:

low carb und Diäten sind für **jederman***n (*Frau)

das heißt: streng dich doch mal an.

Und helfen die ganzen Diäten nicht deinen Körper zurechtzurücken,

denk immer daran: „Ein schönes Lächeln kann auch entzücken!“

Was ist das für eine Welt ...

“diamonds are the girls best friends” und dazu laut kreischen,

Vorurteile stellen die Weichen?

Und sowieso immer zu lachen,
ja das müssen sie machen.
Was aber, wenn sie nicht auf Kleider und hohe Schuhe stehen,
sondern gerne Hosen und Vans als Kleidungsstücke sehen?
Kleidung machen ja bekanntlich Leute.
So sollte es doch eigentlich nicht mehr sein HEUTE!

Was ist das für eine Welt ...

in der Frauen nur an Schuhe denken,
zu viel Reden und Emotionen ihre Gedanken lenken.
Recht haben sie immer und sowieso und dagegen reden lässt sie hysterisch werden.
Das Rechnen und die Technik machen ihnen zu schaffen,
aber mit der Organisation und Koordination im Haushalt sollten sie wirtschaften.

Ja?! Was ist das für eine Welt ...

in der Männer Frauen nicht nur zur Frau nehmen,
sondern sich herausnehmen, Frauen als Besitz zu nehmen.
Grabschen, tasten, dumme Sprüche schieben und mit den Blicken beginnen dich auszuführen.
Respekt und Achtung soll doch sein,
aber NEIN ist nicht gleich NEIN.
Zumindest in einer Welt, in der **man**(n*) nur sieht, was **einem** (einer*) gefällt
ohne Rücksicht auf Verluste.
In der **man**(n*) daraus schließt,
nach dem wie du dich anziehst oder gibst,
ihm willig zu sein TROTZ einem NEIN.

Was ist das für eine Welt

Frau = Sex
Frau = Produkt
Frau = Sexprodukt
Und medial als Konsumartikel verschluckt.
Verfallsdatum vorgegeben: Jung schön und unverbraucht soll darauf stehen!

Was ist das für eine Welt

von Männern dominiert,
die Frauen diskriminiert.
Die männliche Norm schlechthin,
lässt Frauen trotz Hirn dumm aussehen.
Männer haben die Macht und das Geld,
und Frauen keine oder wenig Chance auf Spitzenpositionen in Wirtschaft und Welt!

Und was bleibt den Frauen??

Die Reproduktionsrolle kann man ihnen zutrauen.
Die unbezahlte Aufgabe besteht nicht nur im Kinder gebären,
sondern in Erziehung das patriarchale System zu nähren.
Bitte zu vermitteln nicht vergessen:

”Mädchen stell dich darauf ein,
dein Einkommen wird nur zwei Drittel klein,
in der Pension wird’s nur die Hälfte sein.
Gleich wie deine Rechte, Anforderungen, Würde und Wert.
Mach dir darüber nicht viel Gedanken,
wichtig ist nur mit deinem nackten Körper und Aussehen zu ranken.
Es gibt vieles was du NICHT kannst.
Zum Beispiel Technik, Autofahren und in Führungspositionen zu stehen.
Bitte trau dir nicht zu viel zu,
ein Mädchen nur bist du.
Als Junge, sollst du der Tollste sein,
die Welt steht dir offen zu deinem Besten.
Zu deiner Aufgabe zählt allein,
Karriere machen, das ist fein.“

Was ist das für eine Welt ...

die von Müttern folgendes fordert und zwar im Gesamtpaket:

- Kümmere dich perfekt um deine Kinder und Mann,
- Das Trio Familie, Haushalt und Beruf vereinen – was eine Frau so kann,
- sei attraktiv, schlank und begehrenswert,
- Sexy und immer bereit, hat ebenso einen hohen Stellenwert.

Was ist das für eine Welt ...

in der Mütter nach der Geburt gleich perfekt erschlanken,
und sich sofort wieder in der Arbeitswelt ranken.
Und vergiss nicht deine kommenden Kinder gleich in der Krippe anzumelden,
sonst macht sich das in deiner Karriere zu gelten.
Bleib hart wenn deine Kinder beim Abschied weinen,
du willst ja keine *Anhängerli* designen.
Wusstest du’s nicht? Erziehung funktioniert heutzutage auch via iPad und Co.
Wer braucht den schon körperliche Nähe und so?
Also Frau, schalte deine Mutterinstinkte aus,
sonst fällst du in dieser Männerwelt unten raus.

Was ist das für eine Welt ...

in der Sexismus lacht.
Ein Ausdruck von ungerechtfertigter Herrschaft und Macht.
Das kann uns keiner*keine so genau sagen.
wir können uns aber fragen: Was soll sich verändern? Wie soll sie sein?
Und was kann jeder*jede Einzelne dazu beitragen?
Denn Verändern wird sich die Welt nicht von allein!!!

Liebe Frauen, gebt der Zeit des “Zuschauens“ und “Nichts-Sagens“ einen Abschiedskuss.
Schließt euch zusammen, vernetzt und vereint euch gegen den Machismus.
Stehen wir also gemeinsam auf, setzen wir uns ein,
für eine bessere Welt ohne Schein!

Elisabeth Brudl, Katrin Schiester

Who am I? Who are you? Who are we?⁷

Wenn ich mich umsehe und andere Leute sehe,
denke ich mir, wie steh ich zu dir, dir neben mir,
der/die anders aussieht der/die sich anders verhält,
den man für anders hält,
dann stell ich mir die Frage: Wer bin ich? Wer bist du? Wer sind wir?
Sag mir Wer bist DU?

Ich bin Studentin,
die man so wie es aussieht an ihrer Farbe erkennt,
denn du bestimmst,
dass du mich als fremd wahrnimmst.
Ich bin die Austauschstudentin,
die doch dieses Land wie ihre Westentasche kennt.
Hier geboren,
aber doch noch keine von euch geworden.

Wer bin ICH?

Ich bin Studentin,
die man nicht an ihrer Farbe erkennt,
die ohne Gegaffe durch die Uni rennt.
Ich bin die Norm, die Normale
gehöre zu dem Wort Alle.
Der nicht die Frage gestellt wird "do you speak German?"
Denn ich bin hier geboren und seh auch so aus,
drum fragt mich auch niemand nach meiner Sprache aus .
Wer bist DU?

Ich bin jemand aus einem anderen Land,
mit einem anderen Verstand.
Meine Kleidung, ist doch wohl meine Entscheidung?
Ich habe eine andere Sprache und Bräuche, so wie du es gewohnt bist,
dennoch ist es kein Mist.
Deine Meinung ist eine andere,
mit der ich verhandele,
doch spielen wir das Spiel gegeneinander,
ist es kein miteinander.

Wer bin ICH?

Ich bin jemand aus diesem Land,
mit denselben Gedanken und Verstand,

⁷ Der Titel dieses Textes ist "Who am I? Who are you? Who are we?", dabei haben wir uns auf einige Zeilen des Liedes "ID" von Michael Patrick Kelly bezogen

wie die "Normalos" in diesem Land.
Meine Kleidung, meine Meinung,
da gibt es keine Drehung.
Ich spreche die Sprache der Mehrheit und lebe Bräuche die muss ich nicht extra nennen,
weil sie hier alle kennen.
Meine Meinung ist eine andere als deine,
die ich nicht gerne verhandle,
ich spiele das Spiel so wie ich es kenne
und laufe so auch mit der Menge.

Wer bist DU?

Die Leute sehen mein Verhalten,
können sich nicht mehr halten
und verhalten sich wie ein Richter,
da wird es für mich immer dichter.
Schlussendlich meide ich die Orte.
Die Leute merken mein Verhalten nicht,
da es ihnen entspricht.
Ich kann mich frei bewegen,
ohne der in Kategorie denkenden Justiz zu begegnen,
die mein Verhalten versucht in Ordnung zu bringen

Wer bist DU?

Wir kämpfen immer noch und wiederholen die Geschichte, du machst jedes meiner Argumente auf
Grund meines kulturellen Hintergrunds zunichte.
Ich werde als "kriminell" und "Gefahr" bezeichnet,
obwohl mein Lebenslauf einen anderen Weg verzeichnet.
Ich nehme den anderen den Job weg, so heißt es,
doch arbeite ich nicht,
liege ich euch auf der Geldtasche
und hänge wie ihr meint an der Flasche.

Wer bin ICH?

Du kämpfst schon lange um deine Rechte,
doch ich mach jedes deiner Argumente zunichte.
Ich stemple dich ab als die andere,
du bist die die Probleme macht, ich die edlere,
bei der ihre Herkunft nicht gleich mit Kriminalität verbunden wird,
ein niedriger Job zwar als nicht ganz angemessen gesehen wird,
ich dir jedoch nicht einmal diesen überlassen will.
Ich trage zur Gesellschaft bei,
bin keine Belastung dabei.

Wer bist DU?

Ich werde auf meine Nationalität reduziert,
ich bin die Türkin.

Damit werden gewisse Annahmen verbunden,
die von allen erwartet werden,
ohne mich zu erkunden.
Ständig werde ich geprüft,
ob ich das typische Klischee bediene.
Ich frage mich,
womit ich das verdiene?

Wer bin ICH?

ich bin stolze Österreicherin.
Damit werden positive Annahmen verbunden,
die meinen Lebenslauf abrunden.
Ich kann damit auch die ganze Welt erkunden,
auch an mich werden Annahmen getragen,
doch werden nur positive mit mir verbunden,
ich kann mich nicht beklagen,
nach erfüllten Klischees wird nicht gefragt denn im eigenen Land sind die nicht gefragt.

Wer bist DU?

Es werden Witze über mich gemacht,

ich stehe unter Generalverdacht
und wenn du dich über meinen kulturellen Hintergrund lustig machst,
bist du die einzige Person die lacht.
Ich denke darüber nach
und merke,
dass das nicht in Ordnung ist
und die Politik auf mich vergisst.
Ich werde in eine Ecke gedrängt,
wo ich nicht sein will,
aber immer wieder hingerückt werde.

Wer bin ICH?

Über meine Kleidung, meine Meinung, meine Glaubensbekennung macht hier keiner Witze,
wird ein Schuldiger gesucht stehe ich nicht an der Spitze.
Über meinen kulturellen Hintergrund macht sich hier keiner lustig,
denn über die Norm wird sich nicht lustig gemacht.
Ich denke oft nicht darüber nach,
wie du dich fühlst, wenn man dich in der Politik nicht mitdenkt,
dir keine Aufmerksamkeit schenkt.
Ich stehe frei mit allen Möglichkeiten,
mich drückt keiner in eine Ecke.

A: Wer bist DU?

Du polierst dein Image auf,
indem du mich niedermachst
und über meine Nationalität lachst.

So nimmt die solidarische Geschichte einen anderen Verlauf.
Redest von Gerechtigkeit,
indem ich unterdrückt werde,
da bleibt keine Ausweichmöglichkeit.
Ich frage mich, wann bleibt die Frage nach meiner Herkunftsgeschichte weg?
Wann? Wann wird die Vielfalt akzeptiert?
Wann werde ich als Mensch und Persönlichkeit gesehen?
Wann? Wann? Wann?

Wer bin ICH?

Ich mache mir keine Gedanken,
wenn ich deine Situation hernehme,
um zu zeigen wie viel besser ich dran bin,
dort kommst du nie hin,
denn als gleich behandle ich dich nicht,
weil man sich davon nichts verspricht.
Ich frage mich, wann werde ich nicht mehr nach deiner Herkunftsgeschichte fragen?
Wann? Wann werde ich die Vielfalt akzeptieren?
Wann werde ich dich als Mensch und Persönlichkeit sehen?
Wann? Wann? Wann?

Sehe ich und siehst du,
nur was auf meinen Pass steht?

Nein, ich bin mehr als man sieht.
Ich bin mehr als meine Passidentität,
mehr als dort oben steht - ich bin einzigartig.

Sieh meine wahre Identität,
lass du mich Ich sein und ich dich Du.
Lass mich sehen,
dass du mehr bist als was auf deinem Pass steht - du bist einzigartig.

Ich kann dich sehen und nicht all die Dinge die hinter dir stehen
Du kannst Du sein und Ich bin Ich

Wer sind WIR?

Doch wenn ich so denke,
sind wir doch alle Menschen,
mit Gemeinsamkeiten die uns zu einem WIR vereinen.
Du und ich - WIR sind einzigartig und doch gleich.
Wir sind Menschen die andere haben, die wir lieb'n,
die wir um nichts in der Welt wollen verlier'n,
die uns wichtig sind und denen wir wichtig sind,
das ist etwas in dem wir uns einig sind.

Wer sind WIR?

Wir sind Menschen die sich einen Ort wünschen,
den sie ihr zu Hause nennen können,
in dem sie sich sicher fühlen können,
und nichts befürchten müssen.

Wir sind Menschen die frei sein wollen,
ohne von anderen alles vorgeschrieben zu bekommen,
frei entscheiden welchen Weg zu gehen,
ohne vor einer Mauer zu stehen.

Sehe ich und siehst du,
nur was auf meinen Pass steht?

Nein, ich bin mehr als man sieht,
Ich bin mehr als meine Passidentität
mehr als dort oben steht - ich bin einzigartig

Sieh meine wahre Identität,
lass du mich Ich sein und ich dich Du.
Lass mich sehen,
dass du mehr bist als was auf deinem Pass steht - du bist einzigartig.

Naomi Templ

Frausein

Nach der Universität sind meine Träume und Hoffnungen einfach unfassbar groß ...

Ja, ich habe so lang studiert und kann jetzt endlich konkretisieren, realisieren und kombinieren, kann gelassen in eine Organisation reinpassen, kann jetzt endlich los. Doch irgendetwas hindert ja mindert meine Euphorie. Ich bin randvoll mit Vorurteilen die ich nicht haben will und lass' mich trotzdem von ihnen aufhalten.

Ich bin eine Frau, schlau, genau, ich vertrau, bin vielleicht sogar ein Super Gau und trotzdem, trotzdem keine Rampensau. Tief in mir triumphiere ich, ja interessier ich mich für all' die Möglichkeiten. Möchte frei mich können entfalten, ohne vor zu enthalten. Und trotzdem bin ich randvoll mit Vorurteilen die ich nicht haben will und lass' mich dennoch von ihnen aufhalten.

Stereotype; per Definition etwas formelhaftes, klischeehaftes; eigentlich etwas, das passé sein sollte und niemand je wollte. Und trotzdem, trotzdem bestimmen sie mein Leben, mein Streben und mein sinnvolles Weitergeben.

Doch habe ich wirklich die Wahl einfach Frau zu sein? Meinen Emotionen und Launen freien Lauf zu lassen? Zu Externalisieren und einfach mal das Ich-sein zu probieren? Zu sagen: ich weiß, ich kann, ich bin, und nicht ich glaube, ich könnte, ich sollte.

Bin ich wirklich "nur" sozial orientiert, engagiert oder ist das alles nur inszeniert? Was ist mit meiner Zielstrebigkeit, derzeit, zu jederzeit ohne Wartezeit oder Anlaufzeit?

Dienen Stereotype wirklich dazu, schneller an Informationen über eine Person zu gelangen und somit den Denkaufwand zu minimieren? Doch warum, warum ist der Mensch zu faul, sich wie ein dummer Gaul im Kreis zu drehen? Zu faul, sich sein eigenes Bild zu machen...

Doch ich, ich möchte heute noch meinen Träumen folgen. Möchte dem nachgehen, was mein Herz berührt, ja verführt. Ich möchte Brücken bauen und Menschen erreichen, möchte vertrauen, nicht misstrauen. Möchte Mauern niederreißen und hinter die Fassaden blicken, möchte das tun, was mein Herz berührt, ja gar verführt.

Heute bin ich eine Frau, morgen steh ich im Stau, übermorgen starte ich einen Umbau und irgendwann dann merke ich, jeder Tag verlangt etwas Anderes von mir ab. Niemals genügt es, einfach nur Frau oder nur Mann zu sein. Ich denke daran, stark und nicht karg, geduldig und nicht mulmig, ehrlich und nicht erbärmlich, zu lieben und nicht zu verschieben. Ich denke daran, ich selbst zu sein und nicht jemand anderer.

Heute und nicht morgen ist endlich der Tag, an dem ich aufstehe, für mich einstehe, zu mir stehe und sehe wie ich mir eingestehe: Ich bin ich und du bist du – jeweils ein anderes Paar Schuh und trotzdem kein Tabu. Und im Nu wird klar: meine und auch deine Schubladen bieten keine Gnade, nein, sie erzeugen eine unechte Fassade! Mein Apell, ganz offiziell: sei ganz generell und prinzipiell speziell!

Dominique Marie Leitner

Von Männern und Frauen

Von Stereotypen sprechen wir hier durchwegs,
wir wissen es sind nur Stilisierungen und Klischees,
doch ein bisschen Wahrheit steckt doch auch in ihnen.
Wir stecken Menschen in Schubladen und teilen sie in Kategorien,
"zum Schutz" sagt man, schon seit der Urzeit,
doch ist dies nach wie vor von Notwendigkeit?

Schlechtes Einparken wird Frauen unterstellt und viele weitere Dinge,
doch lasst doch mal eure Mentalität aus den 70iger Jahren Zuhause und
lebt in der Gegenwart, wo diese Argumente nicht mehr der Realität entsprechen
und schon lange überholt sind.

Ich will keinen Märchenprinzen am weißen Pferd, will nicht gerettet werden,
sondern Chancengleichheit.
Zeigen wir doch alle Gefühle, verstecken wir uns nicht hinter einer Fassade,
denn wie bekannt ist können auch Männer Gefühle zeigen.

Das Ernährer- oder "Breadwinner-Modell" hat meiner Meinung nach ausgedient.
Das vielgezeichnete Bild der Frau hinterm Herd, bei den Kindern scheint für mich mehr als veraltet.
Noch kurz zum Stichwort "Externalisierung" – wo Männer ihre Konflikte nach außen tragen und wo
Frauen im Heim bzw. im "heimlichen" diskutieren oder bspw. beim Austausch mit Freundinnen.
Warum ist das so? Ist das immer noch so?
Bei der männlichen "Außensicht" sind also "die anderen" schuld, während bei den Frauen es hingegen
zu einer "Internalisierung" nach dem Motto "Ich selbst bin schuld" kommt.

Als Statussymbol dient bei "den Männern" ein Auto, ein Haus oder eine teure Uhr wogegen bei den
Frauen laut Theorie "der Körper selbst" zum Statussymbol wird – es kommt also zu einer
"Verkörperlichung". Die Funktionalität des weiblichen Körpers steht hier im Mittelpunkt.
Hierzu möchte ich die "Rationalität" der Männer thematisieren, da sie anscheinend immer wieder
den Waffen der Frauen trotzdem unterliegen. Den Frauen wird dann auch oft noch Schuld daran
gegeben. Auch hinsichtlich der Perspektive gibt es Stereotypisierungen: Nämlich, dass Frauen einen
"Weitblick" besitzen und gut vernetzt sind, während Männer wiederum oft einen Tunnelblick haben.

Es gebe noch viel über Sprache zu sagen, wie z. B: Frauen verwenden öfter "ich glaube, ich "denke",
wogegen Männer öfter "es ist, das ist so" also sogenannte "hard facts" verwenden.
Weitere Themen wären dann noch die zwei unterschiedlichen Gehirnhälften (Emotional/Rational)
oder das Thema "Intersektionalität", hier gäbe es natürlich auch noch vieles zu ergänzen.
Eine moderne Gesellschaft sollte jedoch ein anderes System verfolgen. Kein stereotypisierendes oder
binarisierendes System. Oder verfolgt die Gesellschaft noch dieses Modell der Öffentlichkeit des
Mannes und der Privatheit der Frau? Doch ist dies noch wahr? Erstrebenswert? Wollen wir diesen
Mainstream fördern?

Den "Frauen" wird Harmonie, Gefühle und Emotionen zugeschrieben, den Männern Mut, Kraft und Durchsetzungsvermögen. Doch wäre das nicht für alle Menschen erstrebenswert sich all diesen Bereichen bzw. seinen individuellen Stärken zu widmen?

Eine Welt ohne Typisierungen, Schubladen, Kategorien, Klischees und Stereotypen ... voller Diversität, Gefühl, Wertschätzung und Empathie - das wär doch was!

Katharina Unger

Wann ist ein Mann ein Mann – Wann ist eine Frau eine Frau⁸

Wann ist ein Mann ein Mann – Wann ist eine Frau eine Frau?

Männer nehmen in den Arm.

Männer geben Geborgenheit.

Männer weinen heimlich.

Männer brauchen viel Zärtlichkeit.

Männer sind so verletzlich.

Männer sind auf dieser Welt einfach unersetzlich.

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

Frauen bekommen Kinder.

Frauen sind hilfsbereit.

Frauen reden gerne über Vieles.

Frauen definieren sich über ihre Äußerlichkeit.

Frauen sind nicht allzeit bereit.

Frauen geben ganz viel Zärtlichkeit.

WANN IST EINE FRAU EINE FRAU?

Männer kaufen Frauen.

Männer stehen ständig unter Strom.

Männer baggern wie Blöde.

Männer lügen am Telefon.

Männer sind allzeit bereit.

Männer bestechen durch ihr Geld und ihre Lässigkeit.

WANN IST EIN MANN EIN?

Frauen wollen Sicherheit.

Frauen wollen einen Mann der sie unterstützt.

Frauen weinen in der Werbung.

Frauen brauchen jemanden der sie beschützt.

Frauen kaufen gerne ein.

Frauen ist es wichtig immer gestylt zu sein.

WANN IST EINE FRAU EINE FRAU?

Männer haben`s schwer, nehmen`s leicht.

Männer sind außen hart und innen ganz weich.

Männer werden als Kind schon auf Mann geeicht.

Männer haben Muskeln.

Männer sind furchtbar stark.

Männer können alles.

Männer kriegen`nen Herzinfarkt.

⁸ Dieser Text wurde inspiriert von Herbert Grönemeyers Song „Wann ist ein Mann ein Mann.“

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

Frauen sind gerne zu Hause.
Frauen bauen ein Nest.
Frauen bekommen Cellulite.
Frauen gehen aufs Familienfest.
Frauen stricken in ihrer Freizeit.
Frauen arbeiten nur Teilzeit.
Frauen haben ständig PMS.
Frauen stehen häufig unter Stress.

WANN IST EINE FRAU EINE FRAU?

Männer sind einsame Streiter.
Männer müssen durch jede Wand, immer weiter.
Männer führen Kriege.
Männer sind schon als Baby blau.
Männer rauchen Pfeife.
Männer sind furchtbar schlau.
Männer bauen Raketen.
Männer machen alles ganz genau.

WANN IST EIN MANN EIN MANN?

Frauen stehen auf Glitzer.
Frauen gehen gerne zum Ballett.
Frauen werden als Mädchen wie Prinzessinnen behandelt.
Frauen gehen mit einem Buch ins Bett.

WANN IST EINE FRAU EINE FRAU?

Wann ist ein Mann ein Mann – Wann ist eine Frau eine Frau?

Was darf der Mann?

Was muss die Frau?

Was wird erwartet?

Was macht die Gesellschaft?

Was bedeutet XY?

Was heißt XX?

Wann darf man sein?

Wo liegt das Drama?

Wer sagt wo es hingehen soll?

Wann wird nicht die Gesellschaft, sondern der Mensch dahinter für all das stehen was er ist?

Wann wird nicht das Herkunftsland bestimmen ob ein Mensch ein wichtiger Teil der Gesellschaft ist?

Wann wird nicht die Hautfarbe den Stellenwert eines Menschen vorbestimmen?

Wann wird nicht mehr über starkes und schwaches Geschlecht unterschieden?

Wann wachsen Kinder fernab von vorgegebenen Vorurteilen auf?

Wann spielt es keine Rolle mehr an welche Gottheit geglaubt wird?

Ich hoffe bald, denn es wäre an der Zeit ...

Dominique Marie Leitner

Stereotype Rap

Für "dirty talk" wärst du "in the mood",
doch wenn es zu Verantwortung kommt, drückst du dich gut!
Die Rosinen pickst du dir gerne heraus,
doch das ist nicht "reallife", so sieht es aus.

Die "Fuckability" ist hoch im Kurs,
doch was in mir los ist kommt zu dir nicht durch.
Du "empowerst" mich nicht, du ziehst mich runter,
fühl mich „down“ und machst mich nicht munter.
Dein Pessimismus macht mich krank...
Selbstzweifel und Scham sind dafür der Dank!

Ihr sogenannten "bad boys" findet euch cool,
ganz weit entfernt von super schwul.
Doch handelt man als Frau verwegen,
darauf spürt gleich euren Säureregen.
Dann nennt ihr uns "bitches",
aber fühlt ihr unter meiner Haut die "itches"?
Ich würde mal sagen, wir bilden lieber "bridges"!
Denkst du High Heels, Strapse, Negligé sind bequem?
Schön vielleicht, aber extrem unangenehm!

Wer Kochen, Putzen, Haushalt übernimmt ist für viele klar,
doch für andere Aktivitäten bin ich auch da!
"Binary" ist hier das Codewort, das ist doch wahr.
Fixe Grenzen, alles starr, hier in dieser Welt wird man noch zum Narr.

Die Glasdecke spüre ich hart auf meinem Kopf,
ich stoße dagegen doch sie bricht nicht wie erhofft.
Mathe, Physik, Naturwissenschaft,
Mädchen sind nicht gut darin – grauenhaft!
Wer wird denn dann die nächste Führungskraft?
Gleichheit hier ist noch lang nicht geschafft.
Du sagst ich bin süß, du sagst ich bin schön,
glaubst ich steh immer nur da mit meinem Föhn?
Doch was ist mit meiner Intelligenz oder Empathie?
Die erwähnst du einfach nie...
Nichts desto trotz folgt meist Harmonie,
dann siehst du hinweg über Kategorie,
vergessen ist dann die Homophobie,
dass spürt sich dann schon an, fast wie Magie.

Eine Seite an dir ist dann ganz schön nett,
Du schenkst mir Respekt und das find ich fett.
Du sagst ich bin klug und dass tut mir gut,
Hierbei schätze ich deinen Mut.
Dabei lässt sich sagen absolut,
dass alles zwischen uns auf Wertschätzung beruht.

